

Wertvolle Feuchtgebiete am Staffelsee

von *Herbert Braunhofer**

Neben dem Murnauer Moos, dem größten und mit über 15 m tiefstem Moor am Bayerischen Alpenrand, zählen die Staffelseemoore zu den bedeutendsten Feuchtgebieten, die wir im bayerischen Alpenvorland noch haben. Die nächstgelegenen Ortschaften sind Uffing, Seehausen und Murnau. Das Gebiet ist großräumig bäuerliches Altsiedelland; Uffing und das Frauenkloster von Wörth im Staffelsee werden bereits um die Mitte des achten Jahrhunderts urkundlich erwähnt. Es

hat sich vieles an wertvollen Landschaftsteilen bis heute erhalten. Die Tier- und Pflanzenwelt ist von einmaligem Artenreichtum. Der Verein zum Schutz der Bergwelt bemüht sich seit Jahren um die Bewahrung und Sicherstellung von Feuchtgebieten im Voralpenraum, hier ist es ihm gelungen, durch gezielte Ankäufe, Kaufoptionen und Anpachtungen, bis jetzt ein Gebiet von knapp 11 ha seinem besonderen Schutz zu unterstellen.

* Vorspann von der Vorstandschaft des Vereins zum Schutz der Bergwelt.

Der Staffelsee liegt in der Murnauer Mulde. Diese hat die Form einer Wanne, die bei der Entstehung der Alpen durch Faltung aus den ursprünglich horizontal geschichteten Ablagerungen eines Süßwassermeeres gebildet wurde. Sie wurde während der letzten Eiszeit stellenweise noch zusätzlich durch den aus dem Loisachtal kommenden Gletscherstrom vertieft. Der Gletscher ließ in den ebenen Bereichen lehmiges, wasserstauendes Grundmoränenmaterial zurück. Durch Verlandung des vor 10 000 Jahren viel größeren Staffelsees, durch Vermoorungen auf der Grundmoräne und durch die Überschwemmungen mehrerer, das Gebiet durchfließender Bäche entstand westlich des Staffelsees ein ca. 8,5 km² großes, zusammenhängendes Feuchtgebiet.

Es war bisher, bis auf lange zurückliegende Bestrebungen, in Teilbereichen einen industriellen Torfabbau durchzuführen, keinen besonders landschaftsschädlichen Nutzungsansprüchen ausgesetzt. Die bäuerliche Nutzung unterlag noch keinen tiefgreifenden Veränderungen, eine Flurbereinigung wurde noch nicht durchgeführt. Es lassen sich jedoch seit einigen Jahren zunehmende Beeinträchtigungen durch die verstärkte Erholungsnutzung und die damit verbundene Erschließung beobachten. Auch die Intensivierung der Landwirtschaft, die mit Entwässerungsmaßnahmen und Düngung einhergeht, beginnt auf das Gebiet übergreifen. Diese Vorgänge lassen es erforderlich erscheinen, daß dem Gebiet von privatem und amtlichem Naturschutz besondere Beachtung geschenkt wird.

Auch ohne unmittelbar drohende Gefahren verdient das Feuchtgebiet westlich des Staffelsees besondere Aufmerksamkeit.

Durch seine Größe und Unberührtheit gehört das Feuchtgebiet zu den bedeutendsten im voralpinen Hügel- und Moorland. Zu etwa 40 % besteht es aus Hoch- und Übergangsmooren. Von diesen wird das Tannenbachfilz wegen seiner Größe und vollständig erhaltenen Zonierung in Fachkreisen (K a u l e 1974) als international bedeutsam angesehen. Die ebenfalls etwa 40 % der Fläche bedeckenden Streuwiesen, die sich aus vielen ver-

schiedenen Vegetationstypen zusammensetzen, sind nicht minder hoch zu bewerten. Artenreiche einmähdige Futterwiesen, ungenutzte Auenwäldchen und Gebüsche haben etwa 10 % Anteil. Die restliche Fläche wird von zweimähdigen Futterwiesen bedeckt, von denen viele noch nicht entwässert sind und in diesem Zustand den Wert des Gebietes erhöhen. An den Ufern des Sees finden sich ausgedehnte Verlandungsmoore, von denen die mit Schwingrasen besonders erwähnenswert sind. Den Ufern vorgelagert sind großflächige Bestände der Gelben Teichrose. Besondere Bedeutung haben die natürlichen Bachläufe der oberen Ach, des Kühbaches, Holzgrabens und Röthenbaches, die ihre Einzugsgebiete überwiegend in Wald- und Streuwiesengebieten haben und sauberes, nährstoffarmes Wasser führen. Sie schaffen neue Lebensräume, untergliedern das Gebiet, bewirken dadurch zwischen den unterschiedlichen Standorten lange Grenzlinien, ausgebildet als reichhaltige Vegetationsmosaiken oder -zonierungen, und tragen somit wesentlich zur Bereicherung des Feuchtgebietes bei. Diese Gewässer haben Wildbachcharakter. Sie zeichnen sich durch ihre Überschwemmungen, Sedimentablagerungen und Bachlaufveränderungen aus. Kühbach und Holzgraben haben dabei ein ca. 10—15 ha großes urtümliches Sumpfbereich in einer herrlichen Bachlandschaft entstehen lassen. An der Ach findet sich eine Vegetationszonierung, ausgehend vom Grauerlen-Auenwald oder von trockenen Streuwiesen, die über nasse Streuwiesen, Großseggen Sümpfe und Übergangsmoore, bis hin zum Latschenfilz und offenem Hochmoor verläuft. Eine solche Zonierung wird in Bayern wohl kaum mehr anzutreffen sein. Die trockenen Streuwiesen entlang der Ach sind besonders selten und hochgradig durch Intensivierungstendenzen in der Landwirtschaft bedroht. Bäche mit dem geschilderten Natürlichkeitsgrad und einer so ausgeprägten Dynamik, wie sie hier vorliegen, sind in Bayern nur noch wenige zu finden. An steileren Hängen der Grundmoränen- und Molassehügel finden sich kleine halbtrockenrasenartige Streuwiesenflächen.

Die Reichhaltigkeit an Bereichen unterschiedlicher Standortsbedingungen hat eine Fülle von bemerkenswerten Pflanzengesellschaften zur Folge.

Es wurden 41 Vegetationseinheiten gefunden, deren Erhaltung angestrebt werden sollte, weil sie rar sind oder eine natürliche, von Menschen nicht beeinflusste Vegetation darstellen.

Die große Zahl an Teillebensräumen bedingt auch eine große Gesamtzahl an Pflanzenarten. Es konnten ca. 500 Gefäßpflanzen, das ist etwa ein Viertel der in Bayern heimischen Arten, bestimmt werden. Davon sind nach der Roten Liste bedrohter Farn- und Blütenpflanzen in Bayern 3 Arten vom Aussterben bedroht, 30 Arten sind stark gefährdet und ca. 40 weitere wegen ihrer Attraktivität geschützt. Insgesamt sind das etwa 15 % aller hier gedeihenden Arten. Die 120 Moosarten repräsentieren etwa ein Drittel oder gar die Hälfte aller Arten, deren Vorkommen in den Mooren des Alpenvorlandes zu erwarten ist. Von ihnen sind 8 besonders selten.

Die Ungestörtheit des Feuchtgebietes westlich des Staffelsees ermöglicht 13 Vogelarten der Roten Liste bedrohter Tiere in Bayern die regelmäßige Brut. Drei davon werden als sehr selten eingestuft. Von anderen Tiergruppen liegen noch zu geringe Kenntnisse vor. Es ist jedoch auch hier mit vielen seltenen Arten zu rechnen. Bemerkenswert ist jedenfalls noch die Häufigkeit der Kreuzotter.

Mit diesen Ausführungen sollte auf einen besonders schutzwürdigen Bereich des Alpenvorlandes aufmerksam gemacht werden. Aktueller Anlaß waren Begradigungen am Holzgraben, die besonders wertvolle Areale in ihrem Bestand bedrohen. Ausgelöst wurden die Begradigungen durch Überschwemmungen von Streuwiesen, die mit Sedimentablagerungen einhergingen und so die Nutzung der Flächen beeinträchtigten. Die wiederholte Ausspülung einer Fahrspur machte häufigere Ausbesserungsarbeiten nötig. Ursprünglich beeinträchtigte der Holzgraben durch seine Sedimente nur Streuwiesen am Fuß des Molasserückens, aus dem er kommt. Die jetzigen Schäden an der Fahrspur sind die Folge einer schrittweisen Verlagerung der Probleme durch schrittweise Begradigung des Baches ab seinem Eintritt in das Mooregebiet.

Man kann sich den Sedimentationsvorgang, der ehemals bei der Bildung des Schwemmkegels am

Fuß des Molasserückens abgelaufen ist, folgendermaßen vorstellen:

An der Grenzlinie zwischen Höhenzug und Moor verflacht sich das Gefälle des Holzgrabens, der sogar als Wasserfall über Konglomeratfelsen herabrieselt, erheblich. Damit nimmt die Fließgeschwindigkeit stark ab und reicht nicht mehr aus, das vor allem bei Gewittergüssen reichlich mitgebrachte Geschiebe zu transportieren. Die Feststoffe, wie Äste, Laub, Kies und Sand, werden abgelagert. Dies führt zu einer unregelmäßigen Überschüttung der angrenzenden Flächen, zeitweise zusätzlich zu einer Bachbettverlagerung.

Unterhalb der Sedimentationszone vereinigt sich das Wasser wieder in einem über Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte lang stabilen Bachbett, das von Erlen und Auengebüsch gesäumt wird. Hier werden die angrenzenden Grundstücke bei Hochwasser zwar auch überflutet, die Fließgeschwindigkeit ist jedoch schon sehr stark gemindert. Es kann sich nur noch feiner Schlick ablagern, der die Streunutzung nicht beeinträchtigt, im Gegenteil sogar eine geringe Düngung der Flächen bewirkt und so erheblich höhere Streuerträge ermöglicht.

Die Besitzer der Grundstücke im Bereich des Schwemmkegels versuchten erfolgreich, die Beeinträchtigung ihrer Streuwiesen abzuwenden, indem sie den Holzgraben begradigten. Die gerade Fließstrecke hatte ebenfalls noch starkes Gefälle und ermöglichte den Weitertransport des Geschiebes. Allerdings war dadurch das Problem nicht behoben, sondern nur an das Ende der Begradigungsstrecke verlagert. Nach dem beschriebenen Mechanismus wurden dann die unterliegenden Grundstücke mit Sedimenten überdeckt, was zu Maßnahmen der nunmehr betroffenen Grundstückseigentümer führte.

Ähnliches wie am Holzgraben hat sich am Kühbach abgespielt. Wenn es nicht gelingt, den Teufelskreis von Begradigung und neuerlicher Beeinträchtigung unterliegender Grundstücke dadurch zu unterbrechen, daß ein Areal für eine ungehinderte Sedimentation zur Verfügung gestellt wird, ist zu erwarten, daß beide Bäche gänzlich begradigt werden.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Herbert Braunhofer
Neufeldstraße 5
8037 Olching-Graßling

Literatur

- Bayerisches Landesamt für Umweltschutz (Hrsg.), 1974: Rote Liste bedrohter Farn- und Blütenpflanzen in Bayern, Druck Bayer. Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, München.
- Bayerisches Landesamt für Umweltschutz (Hrsg.), 1976: Rote Liste bedrohter Tiere in Bayern (Wirbeltiere und Insekten), Oldenbourg, München.
- Bertsch K., 1966: Moosflora von Südwestdeutschland, 3. Aufl., 234 S., Stuttgart.
- Braun W., 1968: Die Kalkflachmoore und ihre wichtigsten Kontaktgesellschaften im Bayerischen Alpenvorland. Dissertationes Botanicae 1, 134 S., Lehre.
- Braun W., 1970: Bestimmungübersicht für die Kalkflachmoore und deren Kontaktgesellschaften im Bayerischen Alpenvorland. Ber. Bayer. Bot. Ges. 42, S. 109—138, München.
- Braunhofer H., 1978: Die Vegetation westlich des Staffelsees und ihre Standortbedingungen. 188 S., Dissertation an der TU München.
- Kaule G., 1974: Die Übergangs- und Hochmoore Süddeutschlands und der Vogesen. Dissertationes Botanicae 27, Lehre.
- Oberdorfer E., 1957: Süddeutsche Pflanzengesellschaften. 564 S., Jena.
- Oberdorfer E., 1970: Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Süddeutschland und die angrenzenden Gebiete. 3. Aufl., 987 S., Stuttgart.
- Zeil W., 1954: Geologie der Alpenrandzone bei Murnau in Oberbayern. Geologica Bavarica 20, Hrsg. Bayer. Geol. Landesamt, München.



Abb. 1 Staffelsee.



Abb. 2 Kühbach.



Abb. 3 Obere Ach bei Hochwasser.



Abb. 4 Röthenbach bei Hochwasser
Der Bach ist normalerweise nur 50 cm breit. Sein Pegel liegt dann etwa 80 cm unter der Bodenoberfläche.



Abb. 5 Übergangsmoor mit Alpen-Wollgras (*Trichophorum alpinum*) im Obernacher Moos.



Abb. 6 Sibirische Schwertlilie. (*Iris sibirica*)



Abb. 7 Prachtnelke (*Dianthus superbus*)



Abb. 8 Karlsszepter (*Pedicularis sceptrum-carolinum*)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [46_1981](#)

Autor(en)/Author(s): Braunhofer Herbert

Artikel/Article: [Wertvolle Feuchtgebiete am Staffelsee 81-88](#)